Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 9. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 29. Januar (11. Februar) 1913.

Die Entgegennahme von Abonnements auf den VIII. Jahrgang des
„Botschafter“
für das Jahr 1913 wird fortgesetzt.
Die Januarnummern werden nachgesandt.

In Neuenburg (bei Chortitza) ist ipt 9
die beste
Wirtschaft
zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen sofort zu haben.
Aufschluß erteilt in Chortitza das
Bankhaus H. A. Niebuhr & Co.

Chirurgische Heilanstalt mit beständigen Betten
des Dr. der Chirurgie **B. B. Brandsburg**.
Aufnahme von Kranken in die Heilanstalt zu jederzeit, ambulatorische Behandlung täglich von 10–12 und von 5–7. Charkow, Puschkinskaja № 8. Tel. 1400.
ih12-8 **Zerkleinerung von Blasensteinen.**

Dr. Walther Stieda io15-1
ehem. B. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts Augenklinik in Berlin,
hat sich in Alexandrowsk, Jekat. Gouv. als Spezialist für **Augenkrankheiten** niedergelassen. Krankenempfang täglich von 10–12 Uhr morgens und von 5–½7 Uhr abends zu Hause, Schönwiese, Haus Tavonius.
Im Krankenhause von Dr. Bär täglich von 9–10 Uhr morgens.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherson niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ.,
Eisenbahnstation: Апостолово,
ik24-24 II. Екатер. ж.-д.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri20

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt — für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9–11 und 3–5. ag15044

Zahnarzt **S. Warschawskij**,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. itp30-16

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pas
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Ehe du in den Wald gehst, nenn' den Bären „Lieber Oheim.“

Roda Roda.

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. pj30-8

itj26-11 **Heilanstalt des Doktors J. S. Breßlawa** (И. С. Вреслава).
Charkow, Сумская ул. № 54., gegenüber dem Charkower Universitätsgarten, Tel. 2002.
Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen dess. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrisierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10–12 Uhr morg. und von 5–7 abends, der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

Vaterländisches.

— **Generalmajor Dumbadse**, der Kommandant von Jalta, ist soeben aus Petersburg nach Jalta zurückgekehrt und berichtet im „Jalt. West.“ über das Befinden S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, dem der General sich in Zarskoje Sselo vorgestellt hatte. Nach diesem Bericht ist der Großfürst Thronfolger fast völlig von seinem Leiden wiederhergestellt und hat ein blühendes Aussehen. Alle Gerüchte über einen unbefriedigenden Zustand des Großfürsten Thronfolgers seien völlig grundlos.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am 22. Januar den Prinzen Hohenlohe.

— In Petersburg ist der Oberleutnant Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst eingetroffen, als Träger eines Handschreibens Kaiser Franz Josefs an den Kaiser von Rußland. Der unmittelbare Verkehr zwischen den beiden Monarchen entspricht den freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den Höfen von Wien und Petersburg bestehen.

Dieser Schritt ist in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll. Zunächst deshalb, weil seit 1909, dem Jahre der bosnischen Annexionskrisis, keine persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserhäusern mehr bestanden haben. Er dürfte das Ergebnis der Bemühungen des Grafen Berchtold sein, die Verbindung zwischen den beiden Kaiserhöfen wieder herzustellen. Die Tatsache, daß der versöhnliche Schritt gerade jetzt erfolgt, gibt ihm eine weitere schwerwiegende Bedeutung. Ist es doch unverkennbar, daß er mit der gegenwärtigen allgemeinen politischen Lage, insbesondere mit dem Balkankonflikt zusammenhängt. Und da kann er nur in hohem Maße beruhigend wirken. Kaiser Franz Josef ist einer der treuesten Hüter des europäischen Friedens. Seine Botschaft an den Zaren dürfte also auch wohl vor allem diesem Ziele dienen. Da nun gerade in dem russisch-österreichischen Gegensatz die Hauptgefahr für einen „Weltkrieg“ besteht, wird sie durch die rühmliche Initiative Kaiser Franz Josefs beträchtlich gemildert, unter Umständen sogar gänzlich beseitigt. In letzterem Falle wäre es nicht ausgeschlossen, daß sich allmählich eine Neugruppierung der Großmächte vollziehen könnte. Der Schritt eröffnet also mancherlei interessante Perspektiven. Aber auch dann, wenn er sich nur auf die gegenwärtige Lage im nahen Orient beziehen würde, ist er noch bedeutungsvoll genug. Er würde vor allem von den Bemühungen eines Teils der Großmächte zeugen, einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorzubeugen, und falls dies nicht mehr gelingen sollte, den Krieg auf die beteiligten Balkanvölker zu beschränken.

In Petersburger auswärtigen Diplomatenkreisen gilt die Reise des Prinzen Hohenlohe nach Rußland als ein Ereignis von größter Bedeutung. In der Überbringung eines Handschreibens Kaiser Franz Josefs sieht man den Sieg des Friedensgedankens in Österreich und eine wesentliche Besserung der russisch-österreichischen Beziehungen.

Der Träger des kaiserlichen Handschreibens, Prinz Gottfried zu Hohenlohe, steht im Alter von 45 Jahren;

Feuilleton.

Aus trüben Zeiten.

(Nach alten Papieren und den Erzählungen eines Großvaters.)

(Fortsetzung).

Der Großvater erlebte dieses Gottesgericht nicht mehr. Am 11. Juli 1792 wurde er zu seinen Vätern versammelt. Einige Monate später rückten die Franzosen unter Custine, von Weißenburg kommend, in die Pfalz ein, nahmen Speier, Landau, Worms und am 21. Okt. zogen sie in die unverteidigte Festung Mainz ein. Nun wurden allenthalben Brandschatzungen ausgeschrieben; auch der Weierhof ward nicht vergessen. Aber erst einen kleinen Teil hatten die Franzosen eingetrieben, als sie von den Preußen unter Kalkreuth wieder verjagt wurden. Im Januar 1794 wurde die Pfalz wieder von den Franzosen besetzt. Während aller dieser Wechselfälle war der Weierhof verhältnismäßig gut weggekommen. Mußte er auch Leute zur Schanzarbeit nach Mainz schicken, das die Franzosen belagerten, und Frucht als Fourage dahin liefern, so war er doch noch nicht geplündert worden. Dies geschah aber, als im Herbste 1796 die Franzosen vor Erzherzog Karl retirieren mußten. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde mitgenommen. Einigen nahm man sogar die Kleider vom Leibe. Auch die Kirche wurde außerordentlich ruiniert, die Stühle zerbrochen und die Almosenbüchse geraubt. Was sie an Lebensmitteln nicht mitschleppen konnten, machten sie ungenießbar, so zerschnitten sie z. B. die Betten und schütteten die Latwerge in die Federn! Als bald darauf das ganze linke Rheinufer an Frankreich abgetreten wurde, hatte auch der Weierhof neben den gewöhnlichen Abgaben an Kriegssteuern, Kantonierungskosten und Spitalgelder genug zu bezahlen.

Doch es ist Zeit, uns nach der Familie umzusehen, in welche der Erzähler den Leser eingeführt hat. Mit Besorgnis sah dieselbe dem Jahre 1805 entgegen, in welchem Heinrich militärpflichtig wurde. Ermutigt durch die erfreulichen Erfolge zweier Hauptversammlungen von Predigern und Kirchenvorstehern aus der Rhein- und Neckargegend, die zu Ibersheim stattfanden*), berief man für 1805 eine dritte Versammlung auf den Weierhof, um sich über ein Gesuch an die französische Regierung hinsichtlich der Konscription zu beratschlagen. Doch von dem stolzen Imperator, der sich in Egypten rühmte, das Kreuz vernichtet zu haben, war keine Rücksichtnahme auf den Glauben einiger seiner Untertanen zu erwarten.

Was man befürchtete, geschah; die Mennoniten mußten mit den Waffen dienen. Auch unser Heinrich ward bald zu der Fahne einberufen. Es bleibt dem Leser überlassen, sich den Schmerz seiner Angehörigen zu vergegenwärtigen. Der ganze Hof nahm innigen Anteil; viele begleiteten ihn noch eine weite Strecke und verabschiedeten sich von ihm auf — Nimmerwiedersehen!

Die Erlebnisse Heinrich's lassen sich im allgemeinen aus dessen Briefen erkennen, welche durch die Güte seines Bruders, eines hochbetagten Großvaters, dem Erzähler vorliegen; einige davon will er ganz oder auszugsweise dem Leser mitteilen.

Lille, den 3. Juli 1805.

Liebste Eltern und Geschwister!

Ich hoffe, daß dieser Brief Euch noch bei guter Gesundheit antreffen werde, was zu vernehmen mir ein großes Vergnügen sein wird. Was mich betrifft, so befinde ich mich zu Lille in Flandern im Departement du Nord, wo ich zur 1. Compagnie, 3. Bataillon, 46. Infanterieregiment von den Linientruppen eingeteilt worden bin. 25 Tage waren wir auf dem Marsche; da haben wir viel Geld verzehrt, denn in den Quartieren haben wir nichts bekommen und meistens haben wir in Scheuern und Ställen schlafen müssen, aber jetzo haben wir es noch schlimmer, denn die Franzosen geben uns keinen Sou Löhnung. Wir bekommen einen Tag Erbsen, den andern Tag Bohnen. Es ist alles hier sehr teuer. Hier bekommt man für 30 kr. nicht soviel, als daheim für 15 kr. Man mutmaßet, daß wir nicht lange hier bleiben werden, denn unser Regiment befindet sich im Lager zu Boulogne sur mer. Wir müssen täglich fünf Stunden mit der größten Tätigkeit exerzieren. Sobald wir hier ankamen, wurden uns die Haare nach französischer Mode abgeschnitten. Diejenigen, welche auf dem Marsche krank geworden sind, wurden auf Wagen bis ins Spital gefahren. In Ansehung meiner Gesundheit befinde ich mich noch wohl. Schließlich seid Vater, Mutter und Geschwister und alle guten Freunde von mir gegrüßet und besonders meine Kameraden. Ich will nicht wünschen, daß sie in den Stand kommen, in dem wir gegenwärtig sind; denn wir sind bei unserer Ankunft behandelt worden, als wenn wir zu einer Räuberbande gekommen wären.

Ich bin Euer getreuer Sohn
Heinrich Krehbiel.

Im Lager zu Boulogne sur mer 16 thermidor 13.*)

Vielgeliebte Eltern!

Ich bin nicht mehr zu Lille. Wir sind jetzt im Lager zu Boulogne. Es befindet sich sehr viel Volk hier. Wir sind ganz nahe am Meer. Wir sehen die Engländer auf demselben umherfahren. Es werden täglich Franzosen eingeschifft und auf den Schiffen eingeübt. Beinahe jeden Tag gibt es kleinere Gefechte, wobei viele Leute fallen. Kürzlich haben die Engländer drei Schiffe verloren. Man hat mir erzählt, daß der fränkische Kaiser hier war und eine große Revue abgehalten hat. Er saß auf einem hohen Throne und ließ seine Leute an sich vorbeimarschieren. Auch die Schiffe fuhren am Kaiser vorbei und salutierten. Er verteilte sehr viele Ehrenzeichen unter seine Soldaten. Es soll sehr schön gewesen sein. Wenn's nur gut abgeht. Ich habe an eine Geschichte denken müssen, die ich einmal in einem Buche las, das mir der Adamvetter gab. Da war von einem Könige von Persien erzählt, der auf hohem Throne saß und seine große Flotte musterte und dann ist er doch gänzlich besiegt worden.

Zwei Carolin habe ich in Lille wechseln lassen, wo ich 6 Livres davon verlieren mußte. Habt Ihr meinen Brief von Lille erhalten?

Ich grüße euch alle, Vater, Mutter und Geschwister und bin Euer getreuer Sohn H. K.

(Fortsetzung folgt.)

*) Bei der ersteren wurde unter anderem der Vorschlag zum Entwurfe des jetzt gebräuchlichen Formularbuchs gemacht und hiezu Valentin Dahlem, Prediger an der Mennonitengemeinde zu Wiesbaden, ernannt. Der Entwurf wurde der zweiten Versammlung zur Prüfung vorgelegt, für gut befunden und in den Rheingegenden allgemein angenommen.

*) 3. August 1805.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Aufr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga30-1

er gehörte von 1902—1907 der österr.-ungar. Botschaft in Petersburg als Militäragent an; er ist als Verfasser eines glänzend geschriebenen Berichts über den russisch-japanischen Krieg bekannt. Gegenwärtig ist der Prinz Kommandeur des österreichischen Husarenregiments Nr. 9. In den Petersburger Hof- und Gesellschaftskreisen ist der Prinz, von seinem früheren Petersburger Aufenthalt her, sehr beliebt.

Prinz Hohenlohe ist ein jüngerer Bruder des Prinzen Konrad Hohenlohe, Statthalters von Triest. Seit dem Juni 1908 ist Prinz Gottfried mit der Erzherzogin Maria Henriette, Tochter des Erzherzogs Friedrich, vermählt. („Mosk. D. Ztg.“)

— Anläßlich der bevorstehenden Amnestie veröffentlicht das Ministerium des Innern genaue Angaben über die Zahl der auf administrativem Wege Verbannten. Sie beträgt nach Daten des Polizeidepartements etwa 3300; der Unterhalt der Verbannten kostet der Krone 660,000 Rbl. jährlich. In den letzten Jahren hat die Zahl der Verbannten beträchtlich abgenommen. Im Jahre 1911 betrug sie 6000, 1912 — 4500, in diesem Jahre — 3300.

— W. M. Purischkewitsch hat dem Präsidium des Verbandes „Erzengel Michael“ das Projekt einer Alleruntertänigsten Bittschrift eingereicht, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die 4. Reichsduma in ihrem jetzigen Bestande den Ansprüchen der Monarchisten absolut nicht genügt und daher durch einen „Semskij Ssobor“ ersetzt werden muß. Purischkewitsch beabsichtigt, sich an sämtliche Filialen des obengenannten Verbandes zu wenden, um möglichst viele Unterschriften zu sammeln.

— Zur Feier des 300-jährigen Regierungs-Jubiläums des Hauses Romanow wird den Militär- und Zivil-Beamten, sowohl aktiven, als auch außer Dienst befindlichen, eine auf der Brust zu tragende Medaille, mit einem Bande in den Farben der Kaiser-Standarte (gelb-schwarz-weiß) verliehen werden. Die Bildseite bringt die Porträts der Zaren Michail Fedorowitsch und des regierenden Herrschers, die Kehrseite das Jubiläums-Datum.

— Aus Dumakreisen kommt die Nachricht, daß die Zurückziehung der von A. N. Charusin ausgearbeiteten Gesetzesprojekte über Glaubensbekenntnisse von der Regierung auf Betreiben der Rechten zurückgezogen wurden, da Letztere fanden, daß den fremdstämmigen Sektanten nach diesem Projekt zu große Freiheit eingeräumt würde.

— **Die Beratung der Kolonistenvorlage im Zentralkomitee des Oktoberverbandes.** Wie bereits mitgeteilt worden ist, hat am 20. Januar in Moskau im Zentralkomitee des Oktoberverbandes in Anwesenheit A. J. Gutschkows, des Dumaabgeordneten L. G. Lutz u. a. Persönlichkeiten eine Beratung der Kolonistenvorlage stattgefunden. Die Beratung endete mit einer einmütigen Verurteilung der nationalistischen Schöpfung.

Abgeordneter Lutz, bekanntlich Sohn eines deutschen Kolonisten aus dem Gouvernement Chersson, referierte eingehend über die Kolonistenvorlage. Er erklärte u. a., er könne es gar nicht begreifen, was die Regierung zu ihrem Vorgehen gegen die deutschen Kolonisten veranlaßt hat. Diese haben ja nicht den geringsten Anlaß zu den projektierten Maßnahmen gegeben. Allem Anschein nach sind es Nachklänge von der Russifizierungspolitik, die zu Zeiten betrieben wurde. Die von der Regierung proponierten Maßnahmen sind dazu angetan, falls sie Assimilierungsversuche bedeuten, gerade das Umgekehrte zu erreichen. Sollte die Kolonistenvorlage eine Vergrößerung des für die Landorganisation erforderlichen Areals bedeuten, so kann solches nur die größte Verwunderung erregen. Derartige Maßnahmen wären wohl von seiten der Radikalen begreiflich. Die Gesetzvorlage verstößt direkt gegen das Manifest vom 17. Oktober, in welchem die Integrität klar ausgesprochen ist. Die Vorlage geht sogar so weit, die russischen Bürger deutscher Abstammung der Rechte zu berauben, die die nomadisierenden Zigeuner im Süden Rußlands besitzen. Wenn schon einmal in den Grenzgebieten außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden sollen, so müssen und können sie nur kultureller Natur sein. Die Kultur und der wirtschaftliche Wohlstand der russischen Bevölkerung kann und darf nicht auf Kosten der deutschen Mitbürger ausländischer Herkunft, die aber schon längst zu den russischen Untertanen gehören, gehoben werden. Gegen eine Beschränkung der Ausländer kann, falls eine solche als notwendig erachtet werden soll, nichts eingewendet werden.

Des weiteren wandte sich der Abg. Lutz gegen die merkwürdige Bezeichnung, „die sich die russische Nationalität nicht angeeignet haben.“ Der Abgeordnete, ein ehemaliger Prokureursgehilfe, erklärte, diese Bezeichnung sei selbst dem Juristen vollständig unklar und unserer Gesetzgebung vollständig fremd. Dazu kommt noch der Umstand, daß die „Aneignung der russischen Nationalität“ nicht etwa von einem kompetenten Kollegium geprüft werden soll, wenn solches überhaupt möglich ist, sondern von dem Gouverneur, der tatsächlich vom Pristaw oder Urjadnik abhängen wird. Man kann sich leicht vorstellen, wozu derartiges führen kann.

N. J. Gutschkow trat energisch für die deutschen Kolonisten ein und führte u. a. aus, daß man seine Freunde im Unglück erkenne. Als Rußland sich 1905 in großer Gefahr befand, da hielten die Deutschen treu stand und stießen zu denjenigen, die das Vaterland retten wollten.

Die Delegierten der bessarabischen Kolonisten äußerten ihre Verwunderung über die von der Regierung geplanten Maßnahmen.

Sämtliche andere Redner verurteilten ebenfalls die Kolonistenvorlage

Anfangs Februar wird im Zentralkomitee wiederum über die Kolonistenvorlage und die zu unternehmenden Schritte beraten werden. Zu dieser Sitzung wird u. a. der Abg. Baron Meyendorff und der Abg. der dritten Duma Kamenskij erwartet. „St. P. Ztg.“

— Am 23. Januar hat in der Deutschen Vereinigung eine der Beratung der neuen Kolonistenvorlage gewidmete Versammlung stattgefunden, zu der die Vertreter der deutschen Kolonisten in Wolhynien und Bessarabien, die Herren Erdmann, Enßlen, Roduner und Weiß eingetroffen waren, um die Wünsche und Sorgen der Kolonisten des Südwestens in der Leitung des Oktoberverbandes darzulegen. Aus Petersburg war zu dieser Sitzung der Vizepräsident der dortigen Deutschen Gruppe, Baron Rosenberger erschienen. Den Vorsitz in der Versammlung leitete Herr G. Noltein.

Als Vertreter der deutschen Kolonisten sprach zuerst Herr Erdmann aus Bessarabien, der zuerst die Entstehung der Kolonien in Bessarabien, ihre heutigen Lebensbedingungen und ihr Wirken schilderte; ging dann auf die Frage der angeblichen Gefahr der Deutschen über und wies nach, daß eine Gefahr in keiner Beziehung vorhanden sei: Die Kolonisten haben in Kriegszeiten, 1828, 1855, 1877 und 1904 sich als treue russische Bürger erwiesen und viele Opfer an Gut und Leben gebracht, die nicht vergessen werden sollten, wenn es gilt, ihre Anhänglichkeit und Treue zu Rußland zu würdigen und sie vor falschem Verdacht zu schützen. Wenn die wirtschaftliche Lage der russischen Bauern im Gebiet weniger günstig ist als die der deutschen Kolonisten, so liegt die Schuld in der russischen Gemeindebesitzordnung. Dennoch haben die Russen, Moldauer und Bulgaren als Nachbarn der Deutschen wirtschaftlich viel von den letzteren gelernt und sind den Deutschen zu Dank verpflichtet.

Herr Enßlen (Akkerman) führte aus, daß durch Bedrückungspolitik, wie sie die Kolonistenvorlage bezwecke, das Ziel der Verschmelzung der Deutschen und Russen jedenfalls nicht erreicht werden würde und schloß mit dem Ausdruck des Dankes an den Oktoberverband, der den deutschen Kolonisten in der sie so schwer berührenden Sache großes Entgegenkommen erwiesen und ihre Wünsche, daß die Vorlage nicht zum Gesetz werde, zu vertreten verspreche.

Pastor Th. Meyer unterstützte das Anliegen der Kolonistenvertreter in wärmster Weise, indem er — unter Hinweis auf seine frühere 22 jährige Amtstätigkeit inmitten der deutschen Kolonien Südrußlands — den Kolonisten ein glänzendes Zeugnis ihrer Treue zum russischen Kaiser und zum russischen Reich ausstellte, auf ihren oft betätigten Opfersinn bei Sammlungen für patriotische Zwecke und das hohe Ansehen hinwies, welches die Kolonistensöhne im russischen Heer genießen. Russische Offiziere hätten es ihm bestätigt, welch unbedingtes Vertrauen der Kolonist als Soldat genießt; russische Beamte hätten versichert, daß sie es in den deutschen Kolonien leichter und besser haben als sonstwo; die Loyalität der deutschen Kolonisten sei also nicht zu bezweifeln. Der Redner widerlegte noch besonders den Vorwurf, der den Kolonisten gemacht werde, daß sie nach Deutschland hinüberschielen, und schloß mit dem Wunsch, die Gesetzvorlage solle in keinem Falle durchgehen. Eingeflochten war in die Rede noch die an die Kolonisten gerichtete Mahnung, sie sollten dem Landwucher, der sich im Süden stark entwickle und viel Unzufriedenheit unter den Russen hervorrufe, da auch Deutsche am Landwucher (bei der Parzellierung von Gütern) beteiligt seien, mit aller Entschiedenheit entgegentreten und sich von ihm fernhalten.

Herr Weiß erklärte, wie es komme, daß die Kolonisten mehr Land zu kaufen vermochten als ihre russischen Nachbarn. Auch in vielen Kolonien in Bessarabien waren vor Jahren Monopolbuden eröffnet worden; doch sie gediehen nicht und gingen ein; nur in einigen Marktflecken, wo auch Moldauer, Bulgaren und Russen verkehren, blieben die Branntweinläden bestehen. Dies zeige, daß die Deutschen durch ihre Mäßigkeit Geld, Zeit und Kraft sparten, die der Wirtschaft zugute kamen; weil sie ihr Geld nicht vertranken, konnten sie mehr Land kaufen. — Vom Erlaß der Steuerrückstände, der zuweilen eintritt und im ganzen Lande freudig begrüßt wird, haben die Kolonisten nie einen „Vorteil“ gehabt: bei ihnen gibt es keine Steuerrückstände! — Und wenn sie eine Schule, aus eigenen Mitteln, errichten wollen, so mache man ihnen Schwierigkeiten und mißtraue ihnen. Auf ihre Wünsche, deutsche Schulen zu haben, mußten sie oft verzichten. Kaum daß ihnen nach langer Mühe gestattet wurde, eine Mittelschule mit russischer Unterrichtssprache zu eröffnen, deren Unterhalt sie allein zu bestreiten haben. Auch das war nur durch einen politischen Schacher möglich: der extreme Rechte Krupenskij und sein Anhang versprachen den Kolonisten, jene Erlaubnis auszuwirken und taten es auch. Doch mußten die Kolonisten dafür ihre Stimmen jener Partei geben. Jetzt aber wollen, so schloß der Redner, die Kolonisten bei der Oktoberpartei Schutz suchen und sie bitten, daß diese Partei ihren Bedürfnissen Rechnung trage.

Nach „Msk. D. Ztg.“

Ausländisches.

Deutschland.

Königsberg, 5. Februar (23. Januar). Kaiser Wilhelm und der Kronprinz nebst Gemahlin sind zu den Festlichkeiten anläßlich der Jahrhundertfeier des Befreiungskrieges eingetroffen.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 5. Febr. (23. Jan.). Der von Budapest nach Berlin gehende Sonderzug, in welchem sich Prinz Eitel Friedrich befand, stieß bei der Station Medias mit einem Güterzug zusammen. Der Prinz blieb unverletzt. Der Lokomotivführer wurde getötet und einige Passagiere sowie einige Personen der Zugbedienung verletzt. Der Prinz und sein Gefolge nahmen tätigen Anteil an den Rettungsarbeiten. Um 2 Uhr nachmittags reiste der Prinz weiter.

Nordamerika

New-York, 5. Februar (23. Januar). Beim Öffnen eines Postpakets, das eine Bombe enthielt, wurde die Frau des Besitzers eines Tabakladens getötet, der Ladenbesitzer und die Verkäuferin wurden schwer verwundet. Die Untersuchung ermittelte, daß der Portier Parrel der Urheber des Verbrechens ist. Der verhaftete Parrel gestand, eine Reihe von Attentaten mit Hilfe von Bomben verübt zu haben, darunter ein im vorigen Jahr gegen den Richter Rosalskij verübtes Attentat, dem damals der Polizeiinspektor zum Opfer gefallen war.

Der Balkankrieg.

— Am 3. Februar tags überflogen zwei bulgarische Aeroplane die Stadt Adrianopel.

Aus der Kronsweider Erweckungszeit.

(Nach Kornelius Hildebrandt senior Chortitza.)
(Nachdruck verboten.)
(8. Fortsetzung.)

II.

— — Zehn Jahre später war's, anno 1853—1854, als in Neukronsweide die religiöse Erweckung ihren Anfang nahm. Ich hab' damals nicht erfahren, durch welchen äußeren oder inneren Anlaß sie ins Leben gerufen wurde, jedoch man vernahm deutlich das Rauschen des Windes, von dem Christus zu Nikodemus sagte: „Du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er geht. „Diese Neuerweckung hätte unberechenbare Segensströme den Gemeinden zugeführt, wenn sich das kleine Ich der führenden Kreise mehr der Leitung des heiligen Geistes überlassen und nicht den eigenen kurzsichtigen Verstand zum Führer und ein gut Teil Sinnlichkeit zur treibenden Kraft gemacht hätte. So aber, wie es jetzt wurde, gab's nur eine neue Gemeinde, behaftet mit denselben Schwächen und Gebrechen, wie die alte ist, zudem einen tiefen Riß in der ganzen Gemeinschaft, der in fünfzig Jahren noch nicht völlig zusammengeheilt ist. Macht man den geistlichen Leitern der alten Gemeinden von damals den Vorwurf der Kurzsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit, so können auch die Führer der neuen Richtung von denselben Mängeln nicht freigesprochen werden, und wenn sie die administrative Gewalt in Händen gehabt hätten, wer weiß, wohin es dann gekommen wäre.

Johann Löwen, wohnhaft in Neu-Kronsweide, Sohn des alten David Löwen aus Chortitz, und Heinrich Hildebrandt, aus Burwalde stammend, waren die ersten begeisterten Träger dieser neuen Bewegung.

Anfangs zählten sie und ihre Anhänger zu den fleißigsten Kirchengängern, augenscheinlich bestrebt, ihr Christentum in die Tat umzusetzen und mit einem neuen reinen Leben zu beweisen, daß es ihnen mit einem göttlichen Wandel Ernst sei. Wie die Morgenröte eines neuen Tages ging es auf über den Gemeinden, und die es mit gläubig verlangendem Herzen sahen, freuten sich darüber und dankten Gott dafür in Erwartung eines großen, herrlichen Tages.

Vater besonders freute sich mit den Neubekehrten, die da so frei bekundeten, Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden im Blute Jesu gefunden zu haben und hoffte, daß diese Leute nun zum Salz der Gemeinde werden und dieser zum großen Segen gereichen sollten.

Auch ihre gleich anfänglich ziemlich laut und auffallend geäußerte Freude über die erfahrene Sündenvergebung fand er so weit noch schriftgemäß, daß er überhaupt der Bewegung anfangs die größte Sympathie und das freundlichste Wohlwollen entgegenbrachte.

Anders hingegen stellten sich bald manche der Gemeindeglieder, die den Neuerungen sofort mißtrauisch begegneten. Verschiedene menschliche Schwächen, mit denen es manche der sogenannten „Frommen“ im Ueberschwange des ersten Glückseligkeitsgefühls nicht genau nahmen, besonders der von einigen vertretene Grundsatz, daß die Sünden des Fleisches einem Gotteskinde nicht angerechnet würden, gaben die Veranlassung zu allerlei mitunter recht stark übertriebenen übeln Nachreden.

Vater schenkte denselben anfangs keinen Glauben und verteidigte die Angegriffenen treu und redlich. Sie zählten immer noch zu seiner Gemeinde, waren Schafe seiner Herde, die nach guter Weide suchten und die er so gern dorthin leiten wollte.

Beide Teile besuchten jetzt fleißiger als je den Gottesdienst in der Kirche, nur daß bald jede Seite die Gnadenerweisungen durch die gemeinsame Erbauung für sich allein in Anspruch nahm und der anderen nichts von dem wahren Segen des Kirchganges zuerkennen wollte. Das konnte auf die Dauer nicht ohne üble Folgen bleiben, und es gab denn auch bald arg gespannte Verhältnisse, die natürlich schließlich unhaltbar wurden. Die Lösung ließ auch nicht lange auf sich warten: Löwen und seine Nachfolger blieben allmählich von unserm Gottesdienste weg und richteten in Privathäusern ihre eigenen gottesdienstlichen Versammlungen ein. Sie erklärten sich mit den alten Ordnungen und deren Vertretern arg unzufrieden und wünschten kein ferneres Ziehen mit denselben an einem Joche. In vielen Stücken hatten sie unstreitig recht, es sah damals in mancher Beziehung recht traurig unter den Mennoniten aus. Doch die Abtrennung entsprach nicht dem Gleichnisse Christi vom Sauerteig. Sie hätten dazu werden können.

Vater lockte und rief, in der Predigt sowohl als in Privatunterredungen, doch alles umsonst. Die Gesinnung der Unzufriedenen offenbarte sich in Aussprüchen, wie sie H. Epp in seinem Büchlein „Abr. Unger“ Seite 4 wiedergibt: „Die Geistlichkeit (die mennonitische natürlich), die selbst in Finsternis war, sah in dem Treiben der Kinder Gottes ein falsches Licht aufgehen. Daher suchten sie Löwen, der überall, wo er nur kannte, von Christo zeugte, zum Schweigen zu bringen, oder, wie sie es meinten, zurechtzuweisen.“

Ja, du liebe Zeit, der arme Johann Löwen in der Rolle eines geistlichen Führers! Wie wenig glich er den Propheten, oder Aposteln, — wie weit blieb die hochgehaltene, fleckenlose, christliche Reinheit ihm selbst fern, wo er doch eine Gemeinde ohne Runzel und Fehle gründen wollte und nur deshalb auf Ausgang aus dem Dunkel der mennonitischen Gemeinden der „alten Kolonie“ mit allem Ernst und Eifer drang.

Kein Wunder, daß auch die Unbefangenen in unseren Gemeinden kopfscheu wurden und sich einer derartigen Erneuerung entgegensetzten. Zudem gab's auch damals bei uns viele harte Köpfe, die mit aller Macht abschoben und schließlich leider auch zu Gewaltmaßregeln griffen, welche stets ein dunkler Fleck in unserer Gemeindegeschichte bleiben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Sofia, 5. Februar (23. Januar). Die bulgarische Agentur meldet, daß das vorgestern begonnene Bombardement Adrianopels gestern fortdauerte, wobei es sich auf den ganzen Kreis um die Festung ausbreitete.

— Der Sultan spendete 2000 Pfund für die nationale Verteidigung.

— Einige der hervorragenden Mitglieder der Partei „Einheit und Fortschritt“ beginnen ihr Bedauern darüber zu äußern, daß sie die Macht in einem so kritischen Moment an sich gerissen haben, indem sie sich vergebens auf schwankende Versprechungen und ausländischen Einfluß verließen. Gegenwärtig kämpft die Regierung mit großen Schwierigkeiten, deren eine der absolute Geldmangel ist. Die dumpfe Unzufriedenheit unter einem Teil der Bevölkerung und der Armee dauert fort, infolgedessen von Tag zu Tag neue innere Komplikationen möglich sind. Es wird versichert, daß die Offiziere des 9. und des 14. Armeekorps in Tschataldscha Machmud Schefket Pascha telegraphisch aufgefordert haben, diejenigen Offiziere, welche sich so sehr durch ihre Tapferkeit bei dem Ueberfall auf die Pforte ausgezeichnet haben, auf den Kriegsschauplatz zu senden, damit sie eine ebensolche Tapferkeit auch vor dem Feinde an den Tag legen. Sämtliche Truppen sind nach Derkos und Umgegend abgefertigt und den Schutzdienst in Konstantinopel führt nur die Gendarmerie, deren Bestand nicht stark genug ist.

— Die Zahlungseinstellungen vieler soliden Firmen haben begonnen. Hiesige Kaufleute erklären, daß von diesen Bankrotten vorherrschend deutsche und österreichische, teilweise auch französische Firmen, die mit Konstantinopel und Kleinasien in Geschäftsbeziehung stehen, in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Das Leben in der Stadt nimmt einen ruhigen Verlauf, wenn auch im allgemeinen die Stimmung erregt ist. Die Agitation der verschiedenen politischen Parteien dauert fort.

Nach Meldungen aus militärischen Quellen wurde die türkische Armee in Tschataldscha mit allen Kriegs- und Verpflegungsvorräten versorgt.

Sofia, 6. Februar (24. Januar). Die türkische Gallipoli-Armee wurde gestern von den Bulgaren in der Nähe des Flusses Kawaksu geschlagen und ging in großer Unordnung auf Bulaira zurück. Infolge dieses Sieges kam fast die ganze Küste des Marmara-Meeres bis Bulaira in die Hände der Bulgaren.

— Gerüchten zufolge endete der Kampf bei Gallipoli mit einer empfindlichen Niederlage der Türken. Ihr Verlust wird auf zirka 5000 Mann geschätzt. Die Regierung ist entmutigt und beginnt die öffentliche Meinung auf diese Nachricht vorzubereiten.

— Gerüchten zufolge haben türkische Dampfer in Midia mehrere Tausend berittene Kurden ausgeschifft, welche jetzt in kleinen Abteilungen den Guerillakrieg aufnehmen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Am 17. Januar hat im hiesigen Bezirksgericht ein großer Prozeß begonnen, in dem General Basilewskij, einer der Teilnehmer des russisch-japanischen Krieges, einer Reihe von Fälschungen und Betrügereien beschuldigt ist. Zugleich mit Basilewskij ist der Bauer Ssaikow angeklagt. Die „St. Pet. Ztg.“ berichtet über den Prozeß: All die Verbrechen, deren General Basilewskij angeklagt wird, sind von ihm im Zeitraum von 1904 bis 1907 begangen worden. Während dieser Periode bekleidete der General drei hohe Posten nacheinander. Er war zuerst der Chef der Ingenieur-Bezirksverwaltung der Mandschurischen Armee. Dann war er Chef der Ingenieure der Arrieregarde, und zuletzt Chef der Ingenieure des Amurschen Militärbezirks.

Dank der Senatorenrevision ist man all diesen Mißbräuchen auf die Spur gekommen. Wäre sie nicht gewesen, so würde sich General Basilewskij vielleicht noch heute der Früchte seiner Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz erfreuen.

Die Verhandlung des Prozesses dauert nun schon mehrere Tage; es sind 50 Zeugen zu vernehmen, und diese haben recht viel zu berichten. Eine Reihe von Zeugen charakterisiert den Ssaikow als Erzlumpen und Gauner. General Basilewskij war auch Erbauer der Befestigungen von Port-Arthur; als der Krieg begann, zog er es vor, in die Mandschurei zu gehen. Sehr bald zeigte es sich, daß die Forts von Port-Arthur ganz untauglich waren; doch Basilewskij war weit fort und konnte nicht zum Augenzeugen der Verheerungen gemacht werden, welche die ersten Schüsse der Japaner verursachten. Die Betonmauern waren widerstandslos, und die Geschosse der Japaner flogen durch die Türen in die Kasematten hinein und vernichteten hier die ganze Bedienung der Geschütze. In einem dieser Forts, dessen technische Mängel großartig waren, fand auch General Kondratenko seinen frühen Tod.

— Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt hat sich der Gouverneur von Jekaterinoslaw W. Jakunin.

— Bei der erkrankten Sängerin A. D. Wjalzewa wurde bei Untersuchung des Blutes ein starkes Zusammenschrumpfen (auf 22%) des Blutfarbstoffes (Hämoglobin) festgestellt; ihr Zustand war höchst bedenklich, und entschloß sie sich zu einer Operation auf Leben und Tod, zu einer Bluteinführung, wobei eine bestimmte Blutmenge eines gesunden Menschen auf sie übertragen werden mußte. Die Operation wurde von Prof. Enderlein-Petersburg mit Erfolg ausgeführt. Das nötige Blut mit 80% Hämoglobin gab der Gemahl der Wjalzewa, Oberst Biskupsky her. Die Arme der Beiden wurden miteinander verbunden, die Arm-Arterien wurden geöffnet und gegenseitig verbunden, und etwa ½ Stunde lang ergoß das Blut sich aus einem Körper in den andern. Nach der Operation war Oberst Biskupsky so schwach, daß er ohnmächtig wurde. Nun ist er wieder wohl und auch Frau Wjalzewa ist auf dem Wege der Besserung.

Wie wir dem „Jushn. Kraj“ entnehmen, soll im Hl. Synod die Frage angeregt werden, ob es zulässig ist, daß, wie in obigem Fall, bei Eheleuten derartige Blutüberführungen stattfinden, da dadurch Blutvermischung, resp. Blutverwandtschaft eintritt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Reval. Über das Auftreten einer in ihren Bräuchen an die Heilsarmee erinnernden Sekte wird dem „Päewaleht“ aus St. Katharinen berichtet: „Im P-schen Gesinde des Dorfes Sootaguse wurden am Epiphaniastage von „erweckten Seelen“ Vorlesungen gehalten, die unter Begleitung von Gitarren- und Violinspiel begannen. 13 Vorleser und Spieler waren zu diesem Tage aus entfernten Gegenden erschienen. Die langen Gebete und Lieder mit Musikbegleitung wirkten auf die alten Weiber so, daß des Weinens und Klagens kein Ende war. Wer sich bekehrt fühlte, wurde aufgefordert, die Hand zu erheben. Unter dem Einfluß des beständigen Betens und der einschüchternden Ermahnungen haben die „Erweckten“ begonnen, ihr häusliches Leben zu verabscheuen und vernachlässigen alle häusliche Arbeit vollständig. Auch die Nerven widerstandsfähiger Leute werden durch die langen Andachtsstunden zerrüttet.“

Jekaterinoslaw. Mit dem Beginn des Frühlings will die hies. lutherische Gemeinde zum Bau einer neuen Kirche am Prospekt schreiten. Den Bauplan hat der Ingenieur B. N. Dobrotworsky gemacht. Der Glockenturm, in gotischem Stile, wird 24 Faden hoch.

— Das gewesene Stadthaupt von Jekaterinoslaw, Hr. Johann Esau, hat aus Petersburg eine Einladung erhalten, an der Ausarbeitung des Projektes eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland—in der Organisationskommission teilzunehmen. (Sp. Kp.)

Zarizyn, 24. Januar. Auf der Linie Panfilowo-Filonowo der Südostbahn wütet ein Schneesturm. Die Züge haben bis zu 16 Stunden Verspätung.

Pjatigorsk, 24. Januar. In der Mineralbädergruppe wütet schon seit 2 Tagen ein Orkan.

Schemacha, 23. Januar. Hier wurde ein starkes Erdbeben mit heftigen Erdstößen verspürt, es dauerte 15. Sekunden. Die Bevölkerung lief ins Freie. Die Schüler wurden vom Unterricht befreit. Die Erdstöße wiederholen sich.

Tschita. Das Universalgeschäft von Ssamsonowitsch ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million. Die Waren und das Gebäude waren versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Bekanntmachung.

Auf dem am 23. Januar im Alexanderwohler Bethause stattgehabten Aeltesten-Konvent ist beschlossen worden, daß aus Anlaß der Dreijahrhundertfeier des Hauses Romanow am 21. Februar in unsern Gotteshäusern ein Dankgottesdienst abgehalten werden soll.

Aeltester H. Unruh.

Schulweihe in Chortitza.

Am 23. Dezember feierten die Chortitzer ein seltenes Fest, das Fest der feierlichen Einweihung des neuen Schulgebäudes. Weder Mühe noch Opfer haben die Chortitzer gescheut, um eine Bildungsstätte zu bauen, die den besten Schulen unserer Kolonie ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Dem gefälligen Äußern entspricht die praktische innere Einrichtung. Zwei hohe und helle Klassenzimmer, in denen je 40—50 Schüler bequem Platz finden können, ein geräumiger Rekreationssaal, ein breiter, langer Korridor, zwei freundliche Lehrerwohnungen, von denen eine in einem besonders hierzu eingerichteten Gebäude untergebracht ist, Wasserheizung und Ventilation — alles dieses ist von den Bauherren Jak. Niebuhr und Dav. Holzrichter nach bestem Wissen und Können eingerichtet worden. Es verdient noch ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß auch in der Wahl des Platzes für den Neubau die Chortitzer viel Verständnis bewiesen haben: ein gesunderer Platz, der schöner gelegen ist, wird in unseren Kolonien schwerlich zu finden sein. Mit dem stattlichen Neubau haben die Chortitzer sich ein Denkmal gesetzt, wie es schöner und herrlicher nicht sein kann. Es legt Zeugnis ab von ihrer schulfreundlichen Gesinnung, von ihrer Opferwilligkeit, von ihrem edlen Bemühen um das Wohl und Wehe ihrer Kinder. — In warmen zu Herzen gehenden Worten sprach diesen Gedanken der ehrw. Älteste Js. Dyck in seiner Weiherede aus. Er wies darauf hin, daß die Mitglieder der Baukommission, die unermüdlich und gewissenhaft viele Wochen lang den Bau beaufsichtigt, sich um dessen Aufführung besondere Verdienste erworben haben. Groß und wichtig sei die Aufgabe der Schule: durch Übermittlung von nützlichen Kenntnissen bereite sie den Schüler vor fürs künftige bürgerliche Leben. Doch am wichtigsten sei in ihr die Pflege der Religion. Schwer und verantwortungsvoll sei deshalb auch der Beruf eines Lehrers, und Pflicht der Eltern sei, die Lehrer in ihrer Arbeit zu unterstützen. Hierauf sprach der Älteste das Weihgebet und übergab das neue Schulgebäude der Fürsorge Gottes.

Dann hielt Lehrer Peters eine Ansprache an seine Schüler.

Liebe Kinder!

Wir haben die Räume unsers alten Schulhauses verlassen, weil wir in die Weihnachtsferien gegangen sind und haben uns hier versammelt, um einer Feier, die uns sehr nahe geht, der Einweihungsfeier der Stätte unserer künftigen Arbeit, beizuwohnen. Dieses große, freundliche Haus mit seinen weiten Räumen und den hohen Fenstern soll unsere Schule sein, als solche ist es heute eingeweiht, als solche wird es uns heute übergeben. Wir ziehen also aus einem alten Schulhause, das uns trotz seiner vielfachen Schäden und Mängel doch lieb und wert geworden ist, in ein neues, das uns anmutig entgegentritt und schon mehr den Anforderungen der Neuzeit entspricht. Licht und Luft dürfte, wenn die Schülerzahl sich nicht um ein Erhebliches mehrt, in den Klassen in Fülle sein; ein geräumiger Korridor kann auch bei unfreundlichem Wetter als Spiel- und Tummelplatz dienen. Zu den Schulandachten und bei Schulfesten bietet der Saal Platz für Schüler und viele Gäste. Es ist aber nicht bloß ein Umzug aus einem ins andere Haus, sondern auch der Schulhof ist verlegt an einen Ort, der ungleich günstiger erscheint in mancher Beziehung.

Eure Väter und andere Schulfreunde hatten längst eingesehen, daß das alte Schulgebäude seinen Zwecken nicht mehr entspreche, und als in letzter Zeit wieder ein Umbau nötig erschien, beschloß man fast einstimmig ein neues Gebäude aufzuführen, und aus verschiedenen triftigen Gründen wählte man dazu einen andern Ort. Der Ankauf solches Hofes hier und der Bau eines solchen Gebäudes erfordert viele Geldopfer, die aber nicht gescheut worden sind, um die Stätte, wo ihr unterwiesen werdet, angenehm und lieblich auszugestalten. Es ist viel für euch getan. Darum ist es unsere erste Pflicht, den Vätern und allen opferfreudigen Schulfreunden zu danken, daß sie unser gedacht und uns ein so freundliches Schulhaus errichtet haben. Nicht weniger Dank schulden wir den Männern, die sich der nicht geringen Mühe unterzogen haben, den Bau zu leiten; wieviel Mühe und Arbeit haben sie damit gehabt! Aber trotz der mannigfachen Hindernisse haben sie das Werk doch so weit gebracht, daß wir heute schon die Weihe halten und mit dem 2. Halbjahre den Unterricht darin beginnen können. — Auch die Lehrer stimmen in den Dank der Kinder mit ein.

Wenn wir auch Haus und Stelle wechseln, es bleibt aber doch immer, und ich freue mich dazu, die alte Chortitzer Dorfschule. Von jeher, so viel ich mich erinnere, ist Kern und Stern dieser Schule Jesus Christus gewesen. Diesen Kern wollen wir auch ferner festhalten, diesem Sterne wollen wir auch weiterhin folgen. Christus sei uns Kern. Wie aus dem Kerne eine neue Pflanze entsteht, die Blätter und Blüten treibt und letztere zur Frucht bringt, so ist Jesus die Quelle alles Lebens und aller Erkenntnis. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, sagt Jesus. Darum wollen wir in dem neuen Schulgebäude in seinem Namen das angefangene Werk der Erziehung fortsetzen und bei redlichem Wollen wird er uns seinen Segen nicht vorenthalten. Jesus sei unser Stern. Er geht uns voran auf der Lebensbahn, wir brauchen ihm nur nachzufolgen, so werden wir nicht irre gehen; wie jener Stern die Weisen sicher nach Bethlehem führte, so werden auch wir des Zieles nicht verfehlen, wenn wir ihm folgen. Wohl kommt es dabei vor, daß wir straucheln, doch der vorangehende Stern wird es uns immer ermöglichen, noch zu rechter Zeit den richtigen Weg zu finden, nur dürfen wir den Stern nicht aus den Augen verlieren. Freudig begrüße ich die Gelegenheit, die mir geboten wird, ein kurzes Wort an die Eltern unserer Schüler zu richten. Daß Sie um das geistige wie körperliche Wohl Ihrer Kinder besorgt sind, beweist die neuerbaute Schule. Der Schule im weiten Sinne haben Sie Ihr teuerstes Gut, die Kinder, anvertraut zur Erziehung und Ausbildung. Erfolgreiche Arbeit der Erziehung ist aber noch verbunden mit der opferwilligen Mitarbeit der Eltern. Die h. Pflicht der Eltern ist, eingehende Beschäftigung mit ihren Kindern und Unterstützung der Lehrerarbeit. Will damit aber nicht sagen, daß ich die Arbeit der Schule in das Elternhaus verweise, ich bin dafür, daß die Hauptarbeit des Unterrichts in der Schule zu tun sei, nur längere Schulversäumnisse oder sehr geringe Begabung des Kindes verpflichten die Eltern einen Teil der eigentlichen Berufsarbeit des Lehrers zu übernehmen. Nein, in anderer Hinsicht ist es durchaus notwendig, daß Schule und Haus Hand in Hand gehen. Das Haus kann der Schule in manchen Fällen wichtige Winke geben, wo sie anzuknüpfen hat, um schneller und sicherer zum Ziele zu gelangen, wie sie das Kind zu behandeln hat, um die gewünschten Resultate zu erzielen. Die Schule wird sich wohl hüten, das Gepräge der Individualität des Kindes, soweit es nicht fehlerhaft ist, mit Gewalt umzubilden. Die Schule läßt der Individualität der Kinder ihren Spielraum und trachtet nicht darnach, alle Kinder gleichförmig zu gestalten. Zu dem Zwecke muß der Lehrer aber seine Schüler kennen und deshalb mit den Eltern seiner Schüler in steter Fühlung bleiben. Diese Kenntnis schützt das Kind vor ungerechter Beurteilung und Behandlung durch den Lehrer. Darum ist es mir allemal recht, wenn mit Interesse nach Erfolgen und Betragen der Kinder gefragt wird, Erziehungsmaßregeln besprochen auf dies und jenes aufmerksam gemacht wird und dgl. mehr.

Schwer ist der Stein, der diesen Bau gegründet,
Schwer auch das Werk, dem dieser Bau geweiht,
Zu schwer die Last, die hier der Lehrer findet,
Wenn nicht der Eltern Hand Erleichtrung beut.
Mög' Schul' und Haus drum Eintracht stets umschlingen,
Vereinter Kraft wird Schweres auch gelingen,
Und Gottes Segen möge die begleiten,
Die einst hier Gottes Reich in Seelen baun—
Und alle, die den Bau mit Weisheit leiten,
Mit wahrer Lieb' auf tücht'gen Fortbau schaun,
Damit sich wölb im Herzen unsrer Jugend
Ein Tempel hoch der Weisheit und der Tugend.“

Die Schlußrede hielt der leitende Lehrer der Chortitzer Zentralschule im Namen der Dorfsgemeinde.

„Werte Versammlung!

Wir Chortitzer feiern heute ein seltenes Fest, das Fest der feierlichen Einweihung unsers neuen Schulgebäudes. Für unser größtes Gut, für unsere Kinder, haben wir eine neue Unterrichts- und Erziehungsanstalt grbaut. Wir sahen ein, daß unser altes Schulgebäude nicht mehr zum erfolgreichen Unterricht geeignet sei und beschlossen, ein neues Gebäude aufzuführen, in dem das wichtige Werk der Erziehung und des Unterrichts besser vorsichgehen könne. Dieses gereicht uns zur besonderen Ehre, denn es ist ein gutes, gottgefälliges Werk, das wir getan haben; es darf uns nicht schade sein, darauf eine große Summe angewandt zu haben, denn jedes Kapital, zu Kulturzwecken angelegt, bringt hohe Zinsen, und die Erfahrung hat's gelehrt, daß der Reichtum der Völker wächst, je mehr sie für Erziehung und Unterricht anwenden. — Ein lateinisches Sprichwort sagt: „Die Zeiten ändern sich“ und wir ändern uns mit den Zeiten. Und tatsächlich, wer wollte es leugnen, daß sich auch in unserm Leben im Laufe der Zeiten so manches anders gestaltet hat, sowohl in wirtschaftlicher als auch in geistiger Beziehung. Der Kampf ums materielle Fortkommen wird immer schwerer, und wer in diesem Kampfe nicht unterliegen will, muß tüchtig arbeiten. Doch nicht die körperliche Kraft ist ausschlaggebend in dem Kampfe der Menschen ums tägliche Brot. Kenntnisse, geistige Überlegenheit und Charakter sind's, die den Menschen auch in diesem Kampf den Sieg davontragen lassen. Wer in dem heutigen Leben seine Stelle einnehmen und behaupten will, der muß auf einer bestimmten geistigen Höhe stehen. Deshalb ist es unsere heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß unseren Kindern dasjenige Maß von Wissen

und Können übermittelt' werde, das notwendig ist, um den Kampf ums Dasein siegreich bestehen zu können. Damit sorgen wir für ihr späteres Auskommen besser, als wenn wir Geld auf Geld häufen, das sie nachher vielleicht mit Unverstand verwalten werden.

Aber nicht Kenntnisse allein vermittelt die Schule; sie soll vor allem Herz und Gemüt der Zöglinge veredelnd beeinflussen; sie soll diese zu sittlich-religiösen Charakteren heranbilden. Die Schule soll Fehler und Untugenden, Schwächen und üble Neigungen ausjäten und Tugenden in die Herzen der Zöglinge pflanzen. Sie soll zu Fleiß und Gehorsam, zur Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit, zur Höflichkeit und Bescheidenheit, zur Redlichkeit und Treue, zur Barmherzigkeit und Mildtätigkeit, zur Ordnungsliebe und Sauberkeit heranziehen. Sie soll in die Herzen der Kinder feste religiöse Überzeugungen pflanzen, damit die Zöglinge wissen, wo sie in schweren Schicksalsstunden Hilfe zu suchen haben. Das ist die zweite hohe Aufgabe der Schule. Schwer und verantwortungsvoll ist somit der Beruf des Lehrers. Von ihm hängt zum großen Teil das Wohl und Wehe unserer Kinder, unserer Gemeinden ab. An uns Eltern liegt es, die Lehrer nach besten Kräften zu unterstützen. Wir wollen's ferner tun, wir haben's getan, indem wir dieses schöne Schulgebäude aufbauten. Wo aber Schule und Haus, Lehrer und Eltern Hand in Hand gehen, da muß das Erziehungs- und Unterrichtswerk gute Früchte tragen, Früchte für dieses Leben und für die Ewigkeit." — —

Viel trug zur Verschönerung des Festes der abwechselnde Gesang des Chortitzer Männergesangvereins und des Chortitzer gemischten Chores unter der bewährten Leitung der Herren Dirigenten Dietrich Epp und Joh. Fröse bei. Nach Schluß der Feierlichkeit wurden Gäste und Schüler mit Kaffee bewirtet. In gemütlicher Unterhaltung verblieb man noch einige Zeit im Schulhause, um hierauf in der Überzeugung nach Hause zu gehen, daß heute ein gottgefälliges Werk seine Weihe empfangen habe.

Aufruf

an die Mitglieder der Chortitzer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits.

Die Chortitzer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits wurde am 1. Juli 1911 gegründet, besteht nunmehr anderthalb Jahre. In diesen 18 Monaten ihres Bestehens hat die Bank der Gesellschaft sich stetig entwickelt; von 160 Gründern der Bank mit einem Kapital von 24 245 Rubel, ist die Zahl der Mitglieder zum 1. Jannar 1913 auf 556 gestiegen, mit Mitgliedsbeiträgen von 115.655 Rbl.

Die Bank hat gegenwärtig schon ein Wechselportfeuille von 848.894 Rubel 47 Kop. Die Bank macht nun ihre erste Jahresabrechnung für die ganze Zeit des Bestehens, für 18 Monate. Die erste Jahresabrechnung fällt sehr günstig aus, — und so tritt die Bank ins Jahr 1913 als Kreditanstalt, die tiefe und feste Wurzeln geschlagen hat.

Im Monate Februar findet die erste Generalversammlung der Mitglieder statt. (Eine außerordentliche Versammlung war schon Oktober 1911). Damit die Generalversammlung beschlußfähig ist, müssen ⅓ sämtlicher Mitglieder anwesend sein. Auf der Generalversammlung kommt die Jahresabrechnung zur Durchsicht, dann die Bestimmung über die Verteilung der Dividende (Gewinnes); die Kostenanschläge fürs laufende Jahr 1913 sind zu bestimmen; Wahlen finden statt und anderes mehr; alles, was von Wichtigkeit für die Bank ist.

Die Gesellschaft der Bank ist schon eine weit verbreitete; der größte Teil der Mitglieder wohnt im Chortitzer Rayon, aber auch überall, wo Chortitzer Mennoniten wohnen, hat die Bank Mitglieder, so in Miloradowka, Baratow, Grünfeld, Grigorjewka, Ignatjew, Borissow, im Gouvernement Woronesh und Saratow. Im Interesse der allgemeinen Sache ist es durchaus notwendig, daß die Versammlung gut besucht werde. Deshalb werden die Mitglieder zu dieser Versammlung dringend eingeladen, die weitentfernten ebenso wie die näher wohnenden. Bei solcher Gelegenheit lernt ein jeder der Mitglieder seine Bank näher kennen, wo er Teilhaber ist.

Der genaue Tag der Versammlung wird noch durch besondere Einladungen bestimmt werden. Jedes Mitglied der Gesellschaft hat in der Generalversammlung das Recht auf eine Stimme, jedoch kann jeder Anwesende durch Vollmacht seitens eines abwesenden Mitgliedes noch über eine Stimme verfügen. Mehr aber, wie zwei Stimmen, darf niemand in der Generalversammlung haben. Formulare dieser Vollmachten sind zu jeder Zeit in der Bank zu haben; bestätigt von Behörden darf die Vollmacht nicht werden. Die unterschriebene Vollmacht muß mindestens drei Tage vor der Generalversammlung in die Bank eingebracht, oder eingeschickt werden.

Die Verwaltung.

Eingesandt.

Ich weiß nicht, hilft es was, oder hilft es nichts, wenn ich wiederum einmal die Frage anrege, ob wir Mennoniten nicht eine Prediger Unterstützungskasse gründen sollten? Wenn wir sehen, wie unsere Jugend sich jetzt schon kleidet, wie alle Moden in der Kleidertracht mitgemacht werden, was doch mitunter viel Geld kostet und man deswegen doch keine Klagen seitens der Eltern hört, dieselben vielmehr noch dieses Treiben der Kinder unterstützen, dann möchte man sich wohl fragen: könnte hierin nicht etwas weniger und zur Stillung der Notdurft anderer mehr getan werden? Dabei würde ich immer wieder zuerst an eine Prediger-Unterstützungskasse denken.

Oder, wir würden uns einig, jährlich 5 Kopeken vom Tausend zu zahlen für diesen Zweck, das würde schon einen schönen Anfang geben. Wie vielen unserer unbemittelten und unbesoldeten Prediger könnte dann schon helfend unter die Arme gegriffen werden. Und wieviel leichter würde ihnen die Arbeit sein. Lohn wollen sie nicht, der soll ihnen damit auch nicht geboten werden, nur etwas mithelfen müßten wir, das ist doch unsere Pflicht. Wer aber weiß Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist es Sünde.

Zudem dürften wir nicht vergessen: In jeder Stellung bekommt man doch einmal ausgedient, des Predigers Dienst hingegen dauert, bis er ganz lebensmüde geworden ist, ja, bis er stirbt. Nur wenn er alt und betagt und dann ganz mittellos ist, darf er Hilfe von der Gemeinde erwarten. Aber so ein Gnadenbrot ist ein saurer Bissen. Der Prediger hat wahrlich ein besser Los verdient.

Sollte jemand einen anderen, als den von mir vorgeschlagenen Weg wissen, der möchte ihn durch den „Botschafter" zur allgemeinen Kenntnis bringen. Die Sache ist es aber wert und verlangt es, einmal gründlich durchgesprochen zu werden.

Ein Mennonit.

Die Molotschnaer Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Aus dem Artikel von H. Joh. Wiebe-Ohrloff „Zur Hebung der Viehzucht" in № 5 der „Frdst." geht hervor, daß sich in jüngster Zeit obengenannte Gesellschaft gebildet hat und obrigkeitlich bestätigt worden ist. Es möchte unter den Lesern des „Botsch." oder der „Frdst." einer und der andere sich für die Landwirtschaftliche Gesellschaft interessieren und etwas Näheres darüber erfahren. *) Um diesem Wunsche entgegenzukommen, bringe ich vorläufig ein Weniges über Zweck und Ziel der Gesellschaft und die Art und Weise ihrer Tätigkeit.

*) Wer die Statuten der Molotschnaer Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu haben wünscht, kann dieselben gegen vorherige Einsendung von einer 10-Kopekenmarke aus der Kanzlei der Gesellschaft zugeschickt erhalten. Adresse: Мол. О-во Сельск. Хоз. Гальбштадтъ Тавр. губ.

Ueber Zweck und Ziel der Gesellschaft heißt es in den Statuten derselben: „Die Molotschnaer Landwirtschaftliche Gesellschaft hat den Zweck, durch vereinte Kraft ihrer Mitglieder im Rayon ihrer Tätigkeit die Entwicklung und Vervollkommnung der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Gewerbe zu unterstützen und zu entwickeln."

Am 5. Oktober v. Jahres fand die erste allgemeine Versammlung der Gründer der Gesellschaft statt. Es waren damals schon von 80 Personen, die sich der Gesellschaft anschließen wollten, daraufbezügliche Anmeldungen eingelaufen. Gegenwärtig zählt sie schon einige 90 Mitglieder, die bereits vor 2—3 Jahren ins Leben gerufenen Vereine für Pferde- und Rindviehzucht haben sich der Landwirtschaftlichen Gesellschaft angeschlossen und bilden nun mit dieser zusammen ein Ganzes. Bei der Beurteilung der zunächst liegenden Aufgaben der Gesellschaft wurde auf der allg. Versammlung der Beschluß gefaßt, der Hebung des Feldbaues ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu dem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, deren spezielle Aufgabe darin bestehen soll, einen entsprechenden Plan für die Arbeit der Gesellschaft nach dieser Seite hin auszuarbeiten und festzustellen. Ein nicht weniger wesentlicher Beschluß der Versammlung war der, eine zweite Kommission zu bilden, die für die Mitglieder der Gesellschaft eine Vermittlerrolle im vorteilhaften Ankauf und Verkauf von verschiedenen landwirtschaftlichen Gebrauchsartikeln, Rindvieh, Pferden, Sämereien, landwirtschaftlichen Produkten u. s. w. übernähme. Beide Kommissionen haben bereits ihre Tätigkeit begonnen und wollen die Resultate derselben vor nächster allgemeiner Versammlung zur Begutachtung vorlegen. Es werden später jedenfalls darüber Berichte in unsern Lokalblättern erscheinen.

Wirklich praktische Erfolge haben einstweilen noch nur die Abteilungen oder Komites für Rindvieh- und Pferdezucht aufzuweisen. Zur ersten Abteilung zählen gegenwärtig 58 Mitglieder, die zusammen über eine Anzahl von 49 Zucht- und Milchkühen verfügen. Die Abteilung für Pferdezucht hat 32 Mitglieder und besitzt 50 Zuchtstuten.

Die Landwirtschaftliche Gesellschaft möchte gern, dem Zweck ihrer Gründung entsprechend, dem allgemeinen Nutzen mit den Mitteln dienen, welche ihr zur Zeit zur Verfügung stehen. Darum fordert sie alle Landwirte, sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder der Gesellschaft, die gutes Zuchtmaterial an Pferden und Rindvieh zum Verkauf haben, auf, dieses in der Kanzlei der Gesellschaft in Halbstadt anzumelden, damit von da aus bei etwaigen Anfragen genaue Auskunft erteilt werden könnte. *)

pd.

(Die „Friedensstimme" möchte kopieren)

Buntes Allerlei.

— Große Kälte in Schweden. Die größte Kälte, die man seit Menschengedenken in Nordschweden gemessen hat, wurde am Donnerstag in Medelpas festgestellt. Dort sank die Temperatur auf minus 53,3 Grad Celsius. Die Bevölkerung hat sehr zu leiden. Es sind bereits sieben Personen der Kälte zum Opfer gefallen, darunter der Pfarrer von Naelsdalen, der sich am vergangenen Dienstag auf der Heimfahrt in einem Schneesturm verirrte und samt seinem Hunde erfroren aufgefunden wurde.

— Motorpflüge. Eine aktuelle und wichtige Frage im modernen Landwirtschaftsbetriebe ist die Bearbeitung des Ackerbodens durch Motorpflüge. Schon seit Jahren war das Bedürfnis unter den Landwirten, namentlich in Süd- und West-Rußland, nach einem betriebssicheren und zweckentsprechenden Motorpflug allgemein, der selbsttätig über die Äcker fährt und mit 1 bis 2 Mann Bedienung das Vierfache eines Gespannpfluges leistet. Es ist nun einem schwedischen Ingenieur gelungen, ein brauchbares System zu konstruieren, das nach Ansicht zahlreicher Sachverständiger einen der ersten Plätze unter den in den letzten Jahren gebauten Dampf- und Motorpflügen, einnimmt.

*) An die Mitglieder des Pferdezuchtvereins ergeht noch die besondere Aufforderung, in der Kanzlei der Gesellschaft anzumelden, wer Jugend vom Oldenburger Hengst zu verkaufen wünscht.

Dieser Pflug ist mit einem einzylindrigen 10—30 Naphtha-Motor ausgestattet und leistet bei 1—2 Mann Bedienung und mäßigem Naphtha-Verbrauch 2--4 Dess. pro Tag.

Aus erstklassigem schwedischem Material in äußerst einfacher kräftiger Konstruktion hergestellt, lassen sich die Vorzüge dahin zusammenfassen, daß der Pflug stets betriebsbereit ist und seine Arbeitsstätte leicht und schnell (ca 10 Werst die Stunde) mit eigener Kraft erreichen kann. Außerdem kann der Naphtha-Motor jede Lokomobilarbeit, wie Dreschen, Häckielschneiden u. s. w. verrichten, zum Antriebe von Holzsägemaschinen, Dynamomaschinen u. s. w. dienen und als Motorpflug tiefe und flache Pflügearbeit billiger als Gespanne leisten.

Den Vertrieb dieses Motorpfluges, genannt „Skansa", für Rußland, hat die „Russische Vertriebs-Gesellschaft Schwedischer Maschinen" übernommen. Interessenten können wir an genannte Firma, welche ihr Kontor in Riga, kl. Sandstr. 2/4 hat. verweisen, wo sie alle Details, Preise u. s. w. erfahren können.

— Topographisches. „Das Land der schwarzen Berge heißt Montenegro! Warum sind denn die Berge so schwarz?" — „Nun, weil die Montenegriner immer barfuß gehen!"

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 24. u. 28. Jan.

	24.	28.
5% 1. Gewinn Anleihe	465	465½
5% 2. „ „	377	375
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	324	325
4% Staatsrente	93⅞	104⅞
5% Anleihe 1906	103⅜	99⅜
5% 1. Innere Anleihe	105¼	104⅞
5% 2. Innere Anleihe	105¼	104⅞
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	91½	101
5% Oblig. d. Bauernbank	101	91⅞
5⅓% 3. Innere Anleihe 1908.	105	100

Berdjansker Börsenbericht

vom 28. Januar. 1913.

Ulka (Belokoloska)	9 R.	10 Pf.	10 R.	—
„ „	„	18	„	„
Winterweizen	9 „	20 „	10 „	25
„	„	10 „	10 „	
Hartweizen	9 „	32 „	—	„
„	9 „	10 „	11	„
Gerste mit 4%			8	25
Roggen	9 „	4 —	— 8	„ 15
Hafer	— „	— „	— „	„
Mais			—	„

Tendenz fest. Zufuhr v. Bahn 11 Wagg.
46 Rbl 83 Kop. für 100 Mark.

Berliner-Marktbericht

vom 3. Februar 1913.

Der bei uns und in weiten Distrikten des Landes eingetretene Schnee hat zunächst die Sorge wegen Schädigung der Saaten durch den Frost verscheucht.

Argentiniens Wochen-Verschiffungen sind ziemlich bedeutende, und auch das Inland offeriert Weizen auf Abladung.

Die Politik sieht man für den Weltfrieden nicht ungünstig an.

Von allem diesem übertrug sich große Unentschiedenheit auf die Tendenz des Lieferungsgeschäfts in Weizen, und die Preise bröckelten etwas ab.

Nach Roggen, Hafer und Gerste ist die Nachfrage schwach.

Infolge nicht genügender Regen in Argentinien sind die Preise für Mais fester.

Sprechsaal.

— J. W. Danke Ihnen herzlich! Das tut in der Tat wohl!

— Anfrage an unsere Lehrer: Darf ein Schüler von seinem Lehrer in der Aufführung mit einer schlechten Zensur dafür bestraft werden, daß er während des Unterrichts zurückgelehnt mit gekreuzten Armen dasitzt, was ihm von einem andern Lehrer an derselben Schule gestattet, ja sogar zur besseren Aufmerksamkeit empfohlen wird? Und wenn es geschieht, in welcher Weise darf der Schüler sich dann rechtfertigen?

Redakteure: { D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Suche eine Stelle als

Gärtner

Хортица, Екат. г., с. Канцеровка, Давиду Петр. Эвертъ. iak12

Suche per sofort einen

Kompagnon

oder

Käufer tj2-2

zu meiner neuerbauten Mühle für Hochmüllerei im Zentrum der großen Barnaulschen Ansiedlung beim Dorfe Halbstadt.

Betriebskraft — Gasgenerator.

— Vortrefflicher Mahlerfolg. —

П. отд. Славгородъ, Томской губ., почт. ящ. № 9 Я. П. Тьяртъ

Junger Mann,

ledig, sucht Stellung auf einem Gute als Gehilfe des Verwalters, Prikastschik und Kljutschnik. Anfragen sind zu richten an die tt3-2 Redaktion dieses Blattes.

tr8-2 — Lehrer mit —

Hauslehrerzeugnis

für russische Sprache und Mathematik sucht Stellung an einer

Zentralschule

— fürs Schuljahr 1913|14. —

Adresse: Дружковка, Екатерин. губ., сел. Кондратьевка, I. Киршъ.

gil Wer angenehme

Nebenbeschäftigung

sucht und sein Einkommen erhöhen will, der schreibe sofort an „Confidentia", Magliaso-Lugano (Schweiz). Karten 10 Pf., Briefe 20 Pf

Wünsche mein guterhaltenes

Automobil

Marke Opel, 10/18 PS.

zu verkaufen. t55-2

Adresse: г. Геническъ, Тавр. г., эк. Кампенгаузенъ, Петру Петр. Корнисъ.

Witwe Franz Löwen

wünscht ihre in Grigorjewka befindliche gutbebaute tr8-1

— **Vollwirtschaft** —

(70 Dess.)

unter sehr leichten Bedingungen jederzeit zu verkaufen.

Anfragen zu richten an А. Я. Унгеръ, ст. Гавриловка Ю. ж.-д., к. Григорьевка.

Die Erben t83-1

G. J. Klassen—Samojlowka

wünschen ihre gut assortierte

Manufaktur- und Bakalien-Handlung nebst Hofstelle

jederzeit zu verkaufen.

(Handels-Rayon gut).

Adresse an: п. о. Бахметьевка, Харьк. губ., экономія Самойловка, Н-камъ Г. I. Классенъ, Bahnstation Гавриловка, Ю. ж.-д.

Unterricht in Buchführung

versch. Systeme mit Handelsrechnen erteile das siebente Jahr.

Zahlung gering. Viele Schüler erhalten durch meine Empfehlung gut bezahlte Buchhalterposten. Aufnahme jederzeit. Anfragen zu richten an Г. Я. ВИБЕ, ar5-4 Пологи, Екат. губ.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde. jk4

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

asg2610

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Milchmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue

Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurtke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

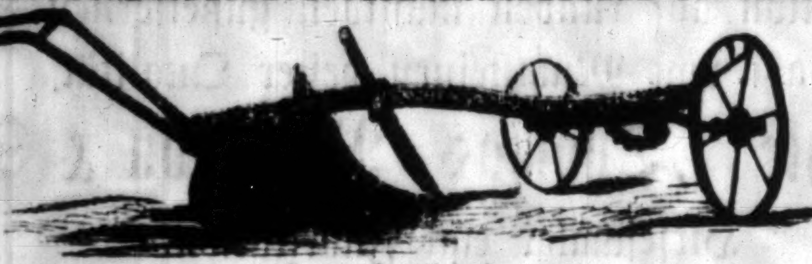
Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht.**

1161-17 **Zu haben bei:**

Actien-Gesellschaft **C. Siegel, Jekaterinoslaw.**

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

—• Preis-Kurant gratis. •—

Autoreifen

der Firmen Peters Union, Continental und Prowodnik (81 x 100, 875 x 105) mit zehn % Rabatt zu haben bei

Heinrich Neufeld,

jr5-5 Post: Софіевскій Заводъ, Екат. губ.

---

3 Sartorius-Brutöfen,

wie sie im Berliner Zool. Garten benützt werden, sind billig zu verkaufen.

ja8-5 Anfragen zu richten an die Red. d. Bl.

Benützen Sie die Gelegenheit bis zum 1. März. — **Billiger Verkauf** — Besonders billig: Galanterie-, Petersburger und andere Schuhwaren.

Dr. **Lahmann's Unterkleider** 25% Rabatt, Nähmaschinen Naumann's, Wiener Stühle, Bettstellen.

Emaillierte Haus- und **Küchengeräte**, amerik. Wringer und Walzen. **„Rex"-Einkochapparate** — und Conservengläser, Fleischhackmaschinen, amer. Kaffeemühlen und Brenner. Versch. ausl. Werkzeuge für Tischler usw.

tj5-2 **D. D. Görzen, Alexandrowsk, Gouv. Jekat.**

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія

Курсы Вухгалтеріи В. М. МАКУРИНА

преподават. бухг. въ Коммерческ. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь, Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 38 группой 1 февраля 1913 г. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 18 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ на мѣстахъ, получая отъ 400 р. до 3000 р. жалов. въ годъ.

jp5-5. Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ—безпл.

Liebhabern von gutem Rassenvieh

bringe hiemit zur Kenntnis, daß ich dieses Jahr wieder ein Partie

Bull- und Kuhkälber

aus der **Wilstermarsch** kommen lassen will. Wer Bestellungen machen will, möchte sich bei mir bis den 1. **Mai** melden. Nähere Bedingungen und Aufschlüsse erteilt gern mündlich und brieflich

W. Janzen Silberfeld,

п. о. Гуляйполе, Екат. губ., Алекс. уѣзда. 1g8-2

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Täglich werden 150 Stück

Diabolo-Separatoren

fabriziert.

In Rußland allein werden monatlich über 1000 Stück verkauft.

Preis Rbl. 42.— Per Kassa oder auch per Nachnahme franko jede Bahnstation nur Rbl. 40

Vertreter:

H. H. Hamm,

Halbstadt, Taurien. iap 7

Zufällig und sehr wohlfeil wird ein fast neues

Benz-Automobil

von 20 Pferdestärken, Torpedo-Doppelphaeton mit Beleuchtung, Glasscheibe, amer. Verdeck und allem Zubehör verkauft (ungefähr 1½ Monat im Gebrauch, gewesen, absolut ohne Defekte. Adresse: Первая Бердянская Строит. и Технич. контора

tt5-2 г. Бердянскъ.

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

tor 7 Томасъ Г. Виттигъ Кюнау и К°. СПбургъ, Невскій, 40/42 224-K

Seltener Gelegenheitskauf!

1 Piano. Nußbaum matt mit Aufsatz. 7 Oktaven. Elfenbeinbelag.

500 Rubel.

1 Salon-Harmonium mit Spiegelaufsatz und grün patinierten Bronzebeschlägen. Nußbaum. 3½ Spiele Zungen. 5 Oktaven, 214 Töne, davon 62 Töne für Aeolusharfe, 15 Register (Aeolusharfe) 2 Kniehebel.

300 Rubel.

Beide Instrumente „Balden" und „Miranda" sind unsere Spezial-Instrumente für Rußland und tadellos erstklassiges Fabrikat.

— 10 Jahre Garantie! —

Wir geben auf obige Preise volle 20% Rabatt!

Die Instrumente sind zu sehen bei Herrn Lehrer Jakob Heinr. Janzen, Instrumentenhandlung, Tiege, Post: Orlowo, Taurien. Interessenten können sich also auch güt. an Herrn Janzen wenden. aj4-4

Christl. Verlagshaus Wiegand u. C°. Bad Homburg (Германія).

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 8

Eiserne Fässer

tt5-2

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei

K. K. Thiessen,

Chortitza, Gouv. Jekater.

Wer bequem und billig nach

Canada Nord- und Südamerika

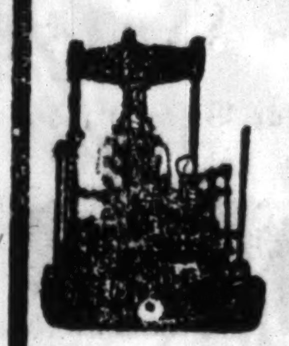
reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.

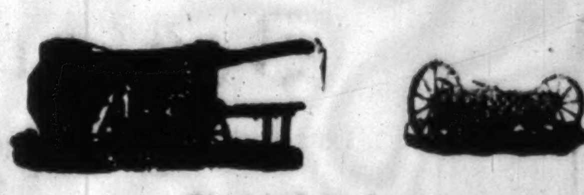
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,

Glockengießerwall 13.

g4





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

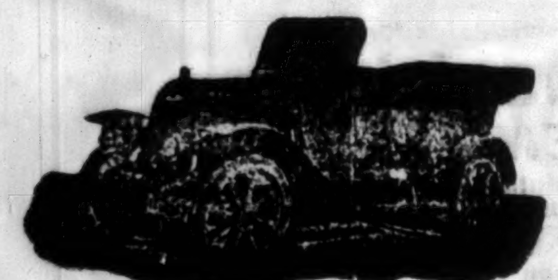
Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

9 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze." A. J. Steward.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

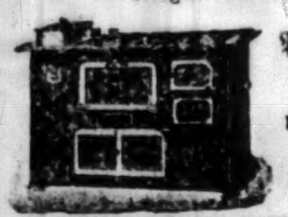
schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus C. J. Steininger & Co., Berdjansk. ptj9

Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste. i 8

Zwei Landstücke

zu verkaufen, 528 Dess., davon 60 Dess. Wald, 20 Dess. Wiese, das übrige gutes Ackerland, 130 Dess. mit Roggen besät, im Saratowschen Gouv., Anforderung 300 Rbl. die Dessjatine, und 111 Dess. mit einer Ziegel-Dachpfannenbrennerei darauf im Donschen Gebiet, nicht weit ab von der Station „Millerowo". Anforderung mit der Ziegelei 450 Rbl., ohne 380 Rbl. pro Dess. Bei der Ziegelei sind 7 Dess. Land.

Näheres bei: Христіанъ Гергардовичъ Гаммъ, п. о. Аркадакъ, Сарат. губ., с. Борисополь № 2. t10-7

— Wünsche meine — aa5-4

Wirtschaft

in Miloradowka, Gouv. Jekat., bestehend aus 90 Dess. Land unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Разъѣздъ Сорокопановка, Ек. ж. д.
Генрихъ Фалькъ.

Dr. **Schindler—Barnai**
„Marienbader Reduktionspillen"
826-3 — gegen —

Fettsucht

und gutes Abführungsmittel. Echte Verpackung in den Dosen des Roten Kreuzes, mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

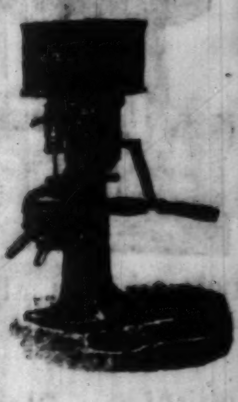
---

tgl-2

Grundstück

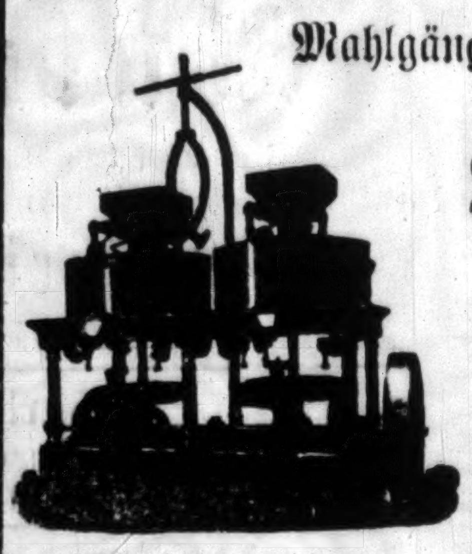
zu verkaufen **Orechow**, Pokrowskaja. Ecke der Belogorjewskaja 1200 □ Faden: Wohnhaus u. großer Speicher, Die Hofstelle ist geeignet für Geschäftsanlage, unweit der Station.
Näheres bei Franz Dürksen
почт. отд Гришино, вокзалъ
Franz Dürksen.

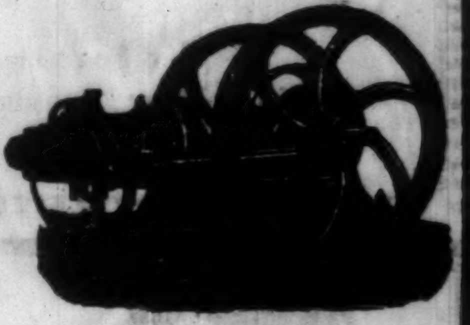
Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.





4 **Separatore „Melotte."**

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Erben J. P. Fast, St. Meshewaja,

Mechanische Fabrik und Gießerei,

liefern zu mäßigen Preisen Transmissionen, Schwungräder zu Motoren und übernehmen Reparaturen der verschiedensten Maschinen und Riflung von Walzen. ik816

Wünsche meinen Anteil ein Fünftel, einer gut eingerichteten
ta3-3 **Schlichtdampfmühle**
zu verkaufen. Adresse: ст. Близнецы Ю. ж.-д. Я. Б. Кранъ.

Gegründet 1864 2500 Arbeiter
Actien- Gesellschaft

Dobrow und Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.

Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen. Alle Reinigungsmaschinen, Schäl- und Spitzmaschinen, Walzenstühle mit gußeisernen und Porzellan-Walzen, Plansichter auf patentierten Pendelstützen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid" Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. jj20-3

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.

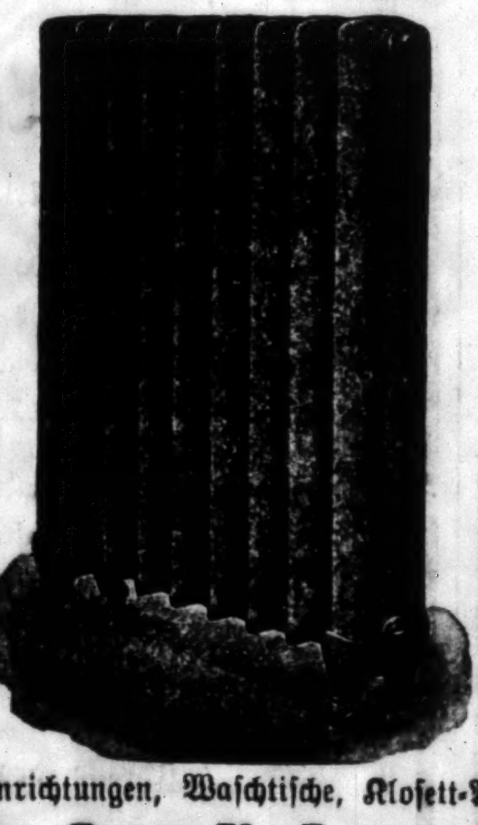
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— unter anderen: —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.
— **gratis und franco.** —
Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

pca 9

Der neue, reichillustrierte

Samen-Katalog für 1913

wird gratis und franco versandt.

Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.

Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.

Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen, Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen 2c.

Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw. ta2

Типо-Литографія Г. А Эдигера и К°. Бердянскъ.